

Frieden und Versöhnung

Heute Morgen gab es bundesweit eine großangelegte Razzia gegen eine bewaffnete Gruppe von sogenannten Reichsbürgern und Querdenkern. Neben Elitesoldaten gehört auch eine ehemalige Bundestagsabgeordnete der AfD zu dem Kreis, dem man Terror- und Umsturzpläne vorwirft. Konkret sollen Anschläge auf unsere Strom- und Wasserversorgung geplant gewesen sein, um bürgerkriegsähnliche Zustände zu provozieren in deren Verlauf der Bundestag gestürmt, die Regierung eingesperrt und durch eigene Leute ersetzt werden sollte – alles natürlich zum Wohle des Volkes.

Vor drei Tagen greift ein junger Asylbewerber in Illerkirchberg zwei Mädchen mit einem Messer an, die auf dem Weg zur Schule sind. Dabei kommt eines der Mädchen ums Leben. Diese Tat ist so unfassbar schändlich, dass es schon beinahe unmöglich ist, nach den Motiven für das Verbrechen allein nur zu fragen. Wenn wir angesichts dieser Tat tiefen Zorn gegenüber diesem Mann aus Eritrea empfinden, ist das ganz sicher nachvollziehbar. Aber unser Zorn sollte sich dann doch bitte nicht gegen die gesamte Ethnie richten oder womöglich gegen alle Asylbewerber insgesamt. Die können für diese Tat genauso wenig wie wir. Und nur, um das hier noch einmal in aller Klarheit zu sagen: Natürlich muss sich der Täter im Rahmen unserer Gesetze seiner Verantwortung für die Tat stellen.

Und doch kam aus bestimmten politischen Kreisen sofort die Frage nach der Nationalität des Täters und das mitunter in einer Weise, die sehr deutlich zum Ausdruck gebracht hat, dass die Fragenden an den beiden betroffenen Mädchen kaum Interesse hatten. Ein Sündenbock muss her, auf dem es sich dann in populistischer Weise herumprügeln lässt, um Hass und Ausgrenzung zu fördern und weitere übel-schmeckende Zutaten für das eigene politische Süppchen zu haben.

Ja, all das befördert nicht gerade adventliche Stimmung, das gebe ich zu. Doch es passiert in unserem Land, quasi vor unser aller Haustüren und die Gefahr, die sich aus solchen Entwicklungen ergibt, sie erlaubt nicht, dazu zu schweigen. Denn gerade für Kirche, gerade für Christinnen und Christen, sehe ich eine Verpflichtung, sich solchen Tendenzen und solchen Kreisen entgegenzustellen, die Menschen nach Wertigkeiten sortieren, die ganz bewusst Menschen gegeneinander aufbringen, die unsere Gesellschaftsordnung in Frage stellen, in denen die Würde und die Freiheit eines jeden Menschen über allem steht.

Die Würde und die Freiheit unserer Mitmenschen zu achten, das hat Jesus Christus uns vorgelebt. Und eine Differenzierung nach Herkunft und gesellschaftlichem Status ist dabei nicht zulässig. Das Kind in der Krippe, zu dem wir auf dem Weg sind, lehrt uns, wie wir anständig miteinander umgehen können und sollen. Gewalterfüllte Umsturzphantasien und Hassparolen finden wir bei ihm ganz sicher nicht. Er will, dass wir in Frieden und Versöhnung miteinander leben. Und dafür wollen wir auch heute beten. Amen.